



Das Hanns'sche Gut in Wetzfersdorf

außerdem jährlich dem Zwischenfruchtbau dienstbar gemacht; so erhalten die Hackfrüchte neben der selbstverständlichen Stallmistgabe grundsätzlich Gründüngung. — Was Hanns da alles anbaut? Nun, zu Futterzwecken: Hülsenfruchtgemenge, und als Gründüngung, deren Hauptwert er in der Erreichung einer guten Gare auf seinem bindigen Boden sieht, ein Gemisch von  $\frac{3}{4}$  Gelb- und  $\frac{1}{4}$  Schwedentklee.

Nicht unerwähnt dürfen die zahlreichen Versuche bleiben, die Hanns immer wieder mit unermüdlichem Eifer durchführt. Besonders wertvoll wird diese Sucharbeit aber erst dadurch, daß es Hanns wie selten einer versteht, deren Ergebnisse auch stets folgerichtig seinem Betriebe nutzbar zu machen. Leider können nur Stichworte aus der Reihe seiner Arbeiten genannt werden. So wurden und werden Versuche über Bodenbearbeitung, Tiefkultur, über Saatstärke, Reihenentfernung, Düngung, über Anbausfähigkeit bestimmter Sorten, über die Anwendbarkeit des Richthofen-Verfahrens beim Anbau der Kartoffel und viele andere angestellt. Ueber Versuchsanordnung, laufende Beobachtung und Ergebnisse werden dann ausführliche Berichte in einem Merkbuche schriftlich niedergelegt, so daß das Blättern in diesen Aufzeichnungen auch noch nach Jahren Gewinn bringen kann und wird. Es verlockt, mehr zu erzählen, doch fehlt's am Platz. Verwiesen sei deshalb auf die Druckschrift des Wirtschaftsministeriums, die — bei der Landwirtschaftskammer erhältlich — neben der ausführlichen Wirtschaftsbeschreibung aller drei preisgekrönten Güter diese Versuche eingehend schildert und zum großen Teil zahlenmäßig belegt. Erwähnt werde nur ein mehrjähriger Anbauversuch von provenzalischer, ungarischer und fränkischer Luzerne, der augenfällig den Wert einer richtigen, der Nachbaugegend entsprechenden Herkunft zeigt.

Die Hanns'sche Kanderhaltung mit 31 Tieren schwarzbunten Niederungsvaches steht im Zeichen des Wiederaufbaues, nachdem das seuchenhafte Verlaiben in den letzten Jahren trotz Schutzimpfung und Vorbeugungsmaßnahmen bösen Schaden angerichtet hatte. Ein guter Bulle Stockhausenscher Zucht mit Blücherblut in den Adern wurde angeschafft. Heute zeigt das herangezogene Jungvieh in seinem Wachstum schon wieder recht beachtliche Erfolge durch die naturgemäße Aufzucht mit vielem Weidegang.

Im geräumigen Schweinestall stehen neben den zu mästenden Tieren sechs Mutterfauen des veredelten Landschweines. Da Hanns seine Maßschweine selbst nachzieht, ist ihm weniger an Zuchtreinheit als an Frühwüchsigkeit und schneller Mastfähigkeit seiner Borstentiere gelegen. Aus diesen Erwägungen heraus stand früher ein Berkshire-Eber als Vätertier im Stall. Heute wird zum Decken ein Edelschweineber gehalten, weil dessen Nachwuchs höhere und raschere Gewichtszunahmen erzielt.

Die Hofanlage, umgeben von den Obst- und Nutzgärten, ist eine typisch sächsische. Ihre vierseitige Innensfläche wird vom Wohnhaus mit eingebautem Kuhstall, dem Schweinestall und Geräteschuppen, der Scheune und dem Pferdestall umschlossen. Zwischen Kuh- und Schweinestall, an der Ausfahrt zum Felde, liegt außer-

halb des umfriedeten Raumes die gemauerte Miststätte, beschattet vom Nordgiebel des Wohnhauses und anstehenden Bäumen. Bei ihrer Anlage zeigte sich Hanns als Rechenkünstler. Er sah, daß bei Regen und auch sonst die Jauche vom Mist ungenützt wegschloß, fing diese eines Tages auf, stellte die ablaufende Menge fest und schickte eine Probe nach Leipzig zur Feststellung des Nährstoffgehaltes. Und siehe da, als das Ergebnis zurückkam, zeigte es sich, daß täglich etwa die in 50 Kilogramm schwefelsaurem Ammonial enthaltene Menge Stickstoff verloren ging. Daß Hanns daraufhin schleunigst an den Neubau der Miststätte ging, um die „auf der Straße weggrollenden Marktstücke einzufangen“, braucht nicht erst erzählt zu werden.

Ueberhaupt: Auf Schritt und Tritt sieht man im Hofe Zweckmäßigkeiten und arbeitssparende Dinge. Hanns hat überall, wo er hinkam, in Pommritz und sonstwo, mit offenen Augen gelernt und das für seinen Betrieb Passende diesem eingefügt. Schade, daß ich nicht ausführlicher werden darf. Schon die Scheune: Von den Feldern führen zwei Hochfahrten heran. Zum Lagern von Kartoffeln ist ihr Pansenraum unterteilt; Ladeluken in den Tenmen und bewegliche Galerien dienen zur Beschickung der für die verschiedenen Sorten bestimmten abteilbaren Sächer. Und oben bringt ein senkrechter Höhenförderer Getreide und Raufutter hoch; eine Entstaubungsanlage an der Dreschmaschine erleichtert die Arbeit; ein Silo nimmt das gedroschene Korn vorläufig auf, aus dem es in arbeitsstillerer Zeit zum Boden abgetragen wird.

Zu berichten wäre ferner über den zweistöckigen Geräteschuppen, über den praktischen Obendorferschen Rüstwagen, die leistungsfördernden Kartoffelauslesesche.

Auch mit Rechen hat Hanns — angeregt durch die Pommritzer Vergleiche — Versuche gemacht. Seine ursprünglich 52—54 Zentimeter breiten, verzehnzinkigen Rechen hemmten besonders bei Luzerne durch Verstopfen häufig die Arbeit. Heute gehts mit Rechen, die bei 60 Zentimeter Breite 12 Zinken haben, nochmal so gut. Ja, das Probieren ist doch eine nutzbringende Sache!

Und nun etwas, was besonders unsere Hausfrauen interessieren wird: Die „Wärmetechnik“ im Gutshause. 1923 wurde beim Umbau der Wohnräume der Ofen im Arbeitszimmer des Besitzers so gesetzt, daß er einmal das Nachbarzimmer mitheizt, ferner aber auch durch seine Befuerung von der nebenanliegenden Küche und durch die von dort aus eingebaute Herdvorrichtung während des Winters gleichzeitig die Bereitung der Mahlzeiten gestattet. Die dabei erreichte Ersparnis wird weiterhin dadurch erhöht, daß um den Feuerraum des Ofens Rohrschlangen einer Warmwasserheizung liegen, die ihre Wärme dem entfernter liegenden Wohnzimmer der Familie abgeben.

Daß Hanns auch die buchmäßige Feststellung aller Wirtschaftsvorgänge nicht vernachlässigt, erscheint nach Vorhergesagtem nur selbstverständlich. Die Buchführung im steuerlichen Sinne wird zurzeit vom Reichslandbund geführt; das, was betriebswirtschaftlich